Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 3

Artikel: Ein Missverständnis
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926393

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besgeschichten auf einmal. Es ist nicht gut, viel und gedankenlos zu lesen, sondern man muß wenig lesen, aber regelmäßig und nachdenklich. Es gibt viel Finsternis, Unwissenheit und Aberglaube unter den Gehörlosen. Wir müssen mit Hilfe von Studien alle dunklen und düsteren Hindernisse aus dem Wege räumen, sodaß das Licht leuchten kann.

Nur durch eigene Arbeit erreicht man gute Ergebnisse. Viele Vorträge gehen dem Auge vorbei, aber das Wissen, das man sich selbst verschafft, verbleibt unser eigen.

Jemand sagt aber: „Ich habe keine Zeit um zu studieren." Es ist auch nicht gemeint, mit einem Buch in der Hand vom Morgen bis zum Abend da zu sitzen, sondern dazu verwendet man einige Stunden seiner freien Zeit. Man arbeitet ja nicht ununterbrochen. Im Winter können die Abende bisweilen lang sein und nutzlos vergehen. Da ist es geeignet, zu lesen.

Einer Sache müssen wir eingedenk sein. Das Studium darf den Menschen nicht hochmütig machen. Viele gelehrte Männer sind demütig und anspruchslos, weil sie die großen Schätze des Wissens kennen und sich deshalb demütig vor dem großen Schöpfer beugen.

(Aus der finnischen Gehörlosen-Zeitung)

Oskar Matthes.

Ein Mißverständnis.

In einer Volksschule wurde ein Schüler vom Lehrer gefragt, was sein Vater für einen Beruf treibe. Der Junge, der einer der besten Schüler der Klasse war, antwortete frischweg wie folgt: „Mei Vadder, der isch Leerer, Herr Lehrer." Der Lehrer machte große Augen; denn das hatte er bisher noch nicht gewußt. Dabei dachte er, der Vater sei wohl an einer auswärtigen Schule Lehrer, sonst müßte er ihn doch kennen. Den Knaben aber belehrte er, er spreche das Wort „Lehrer" nicht richtig aus. Dieses Wort, das eine Berufsbezeichnung ist, schreibt man nicht mit ä, sondern mit eh. Der Junge mit dem spitzbübischen Gesicht antwortete hierauf prompt: „Mir daheim, mir sage halt bloß Leerer."

Eines frühmorgens hielt nun wieder einmal der Kehrichtwagen vor dem Hause des Lehrers. Währnd drei Mann nach den Mülleimern griffen, näherte sich der vierte dem Vorgärtchen, in welchem sich der Schullehrer zu schaffen machte. Nachdem er den Lehrer höflich begrüßt hatte, fragte er ihn, ob er mit seinem Bub Emil zufrieden sei. Der Angeredete, der den Frager bisher nicht persönlich kannte, antwortete: „Ja, Ihr Emil ist wirklich ein aufgeweckter Schüler, möge er nur so weitermachen." Ueber solches Lob geschmeichelt, eilte der Mann pflichteifrig dem davonfahrenden Wagen nach.

Da auf einmal dämmerte dem Lehrer ein Licht auf. Er hatte doch Emil gefragt, was sein Vater treibe und als Antwort den Bescheid erhalten, er wäre Lehrer. Da der Knabe aber das Wort mit ä gesprochen hatte, mußte er ihn falsch verstanden haben; denn wie er eben gesehen, war er Leerer — Mistkübelleerer!... So hatte ihn der Spitzbub schön hereingelegt!...

Marin.

Hoffnungsfroh.

Mußt das Leid hinnehmen wie die Nacht,
die vom Berggehölze niedersteigt,
Schlummer birgt ihr Schreiten, süß und sacht,
bis sich hoffnungsfroh der Morgen zeigt.

Weißt du noch am Morgen von der Nacht?
Weißt du noch in Gottes Trost vom Leid?
Nacht und Leid hat Gott für dich gemacht,
nütze nur ihr treues Weggeleit.

Gustav Schüler.

Aus der Welt der Gehörlosen

In diesem Jahr gibt es viele Winterfreuden, aber auch manches Abenteuer. Die anhaltende Kälte ließ die Eisbahn erstehen und der reichliche Schneefall ermöglichte das Schlitteln. Da erinnere ich mich an meine Jugendzeit, wo ich auch an diesem gesunden Sport teil nahm.

Eines Tages sausten wir, ein Begleiter und ich, im Berner Jura von einer beträchtlichen Höhe eines Hügels einige Male glücklich oder auch ungeschickt hinunter durch das Dörfli bis zur Kirche. Meine Mutter stand an der schönen, stark belebten Schlittbahn und ergötzte sich am Treiben der Wintersportler. Da auf einmal erschrack sie zu Tode und sprang herbei, den sie sah uns in großer Gefahr; ich war ebenfalls in Todesangst, ich klammerte mich noch fester an den jungen Mann und duckte mich hinter seinem Rücken, denn in die-